

Weise, für eine Sendung von Rosenkränzen die in Rede stehende Ablassweihe zu erlangen.

Da Se. Heiligkeit gerade das Rosenkranz-Gebet so sehr empfohlen hat, dürften diese bescheidenen Notizen vielleicht Manchem erwünscht und nützlich sein.

Prag, Redemptoristen-Colleg. bei St. Cajetan. P. Jos. Mayer.

Fortschritte des katholischen Missionswesens unter der Regierung des hl. Vaters Leo XIII. und sonstige Missionsnachrichten.

Von P. Edmund Hager, O. S. B. in Salzburg.

Obwohl hart bedrängt und durch die Hirten Sorge für die Millionen katholischen Christen in allen Theilen der Welt voll auf in Anspruch genommen, findet der hl. Vater dennoch Zeit und Mittel, an der Ausbreitung des hl. Glaubens zu arbeiten und für die Befestigung der neu gewonnenen Stellungen Sorge zu tragen. Eine kleine Uebersicht über die Veränderungen in der hierarchischen Ordnung seit dem Hingange des unvergeßlichen Pius IX. wird dieß am besten darthun.

Abgesehen von der Erhebung des Bisthums Perugia zum Erzbisthum — wofür andere Gründe maßgebend waren — hat Se. Heiligkeit die Kirchenprovinzen Edinburg mit den vier Suffragan-Bisthümern Aberdeen, Argyll, Dunkeld und Galloway, dann Serajewo mit den Suffragan-Diöcesen Banjaluka und Mostar, ferner Bukarest mit dem Bisthum Nikopolis in Bulgarien, die Erzdiöcesen Glasgow, Chicago und neuestens Carthago (Tunis) errichtet; die Zahl der Bisthümer in England um zwei — Middlesexborough und Portsmouth — vermehrt, während der bischöfl. Sitz von Beverley nach Leeds verlegt wurde. Ferner verdanken ihm ihre Entstehung, respective ihren nunmehrigen Rang die Bisthümer Chicoutimi und Peterborough in Canada; Manchester, Trenton, Grand-Rapids, Kansas-City, Davenport und Helena in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; Sinaloa, Colima und Tabasco in Mexico; Tunja in Neu-Granada; Montevideo in Uruguay; endlich Rochampton in Queensland, Australien.

Weiter erhielten die unirten Bulgaren zu dem apost. Vicar in Constantinopel noch solche in Macedonien und Thracien, wurden neue apost. Vicariate errichtet zu Pontiac (Pembroke) in Canada, Dakota in Nord-America, für das nördliche und mittlere Patagonien; in Sansibar, am Victoria Nyanza und auf den Seeschellen-Inseln

in Africa; für das Pendschab mit Kaschmir, zu Randy auf der Insel-Ceylon, für das nördliche Tonkin, zu Emoy in Fokien, für das südliche Kiangsi, für das westliche Hunan, das südliche Honan, für Kansu mit Ili oder Kultscha und das apost. Vicariat der Mongolei in drei getheilt. Außerdem wären noch zu erwähnen eine Anzahl von neu gegründeten apost. Präfecturen u. dgl. am St. Lorenz-Golf, im südlichen Patagonien, am Zambesi, am Congo, neuestens in dem Landstriche vom Zusammenflusse des Niger und Binue bis zum Tsad-See u. s. w. Auch wurden seit längerer Zeit mehr oder minder verlassene Missionen wie in Mosambique, Neubritannien (Melanesien), Borneo wieder aufgenommen; wurde in Neu-Kaledonien (französl. Besizung) eine Trappisten-, in Nordamerica die Benedictiner-Abtei Neu-Engelberg errichtet, wozu nächstens zwei weitere zu Newark, Staat New-Jersey, und Maria-Hilf in Nord-Karolina kommen werden.

Wer für das kath. Missionswesen Interesse hat, wird in dem kürzlich bei Herder in Freiburg erschienenen Missions-Atlas von P. D. Werner S. J. sehr erwünschte und im Allgemeinen vollkommen verläßliche Aufschlüsse finden. Nur das Bisthum Helena (Montana, V. St. v. N.-Am.) ist noch nicht erwähnt, die statistischen Angaben von Ostindien, China und Australien sind meistens, weil etwas veraltet, zu niedrig gegriffen. So hat z. B. Australien inclusive Neuseeland doch bereits mehr als 600.000 Katholiken mit etwa 420 Priestern aufzuweisen: natürlich viel zu wenig im Verhältnisse zur Ausdehnung, offenbar immerhin staunenswerth in Anbetracht der Verhältnisse. Möge das für 1886 anberaumte erste Plenar-Concil von Australien in die Lage kommen, den Grund zu einem großartigen Aufschwunge zu legen!

Sonstige Missionsnachrichten.

1. Vereinigung der griechisch-schismatischen Kirche mit der römischen Kirche. Der „Moniteur de Rome“ (ein kathol. Blatt von Rom) brachte jüngst einen Artikel über die Auflösung des schismatischen ökumenischen Patriarchats von Constantinopel. Nach der „Germania“ ist der Artikel veranlaßt durch die Anwesenheit eines schismatischen griechischen Bischofs in Rom, welcher im Namen und Auftrage vieler Anhänger der orientalischen Kirche nach Rom gekommen ist, um mit dem apostolischen Stuhle in Verhandlungen zu treten. Dieser Würdenträger ist in sehr langer Audienz vom heiligen Vater empfangen worden. Die Angelegenheit dürfte von um so größerer Wichtigkeit und Tragweite sein, als gegenwärtig in der schismatischen Kirche eine tiefgehende Gährung herrscht, und eine nicht zu unterschätzende Bewegung dahin geht, sich der römischen Kirche zu nähern. Diese Vereinigung wird aller-

dinge nicht ohne Schwierigkeiten und Kämpfe vor sich gehen, wie dieß z. B. bezüglich der Bulgaren aus einem Berichte des hochw. Missionärs Gorlin ersichtlich ist, der aus Salonichi ddo. 3. Juni d. J. u. A. folgendes mittheilt:

„Das Werk der Vereinigung der Bulgaren mit der Einen wahren, der römischen Kirche trägt wahrhaft den Charakter der Werke Gottes an sich. Man könnte meinen, es sei die ganze Hölle gegen uns entfesselt. Aber gerade im Augenblicke, wo Alles verloren scheint, gibt die göttliche Vorsehung ihr Wirken durch einen glänzenden Sieg kund.

Der hochw. Bischof Mladenoff besuchte im innigen Verlangen, seiner neuen Herde das Evangelium zu verkünden, bei Beginn dieses Jahres einige Orte in Macedonien.

Sein Vertrauen ward reichlich belohnt; man nahm ihn überall wie einen Vater auf. Die Bulgaren wußten nicht, wie sie ihm ihre Freude darüber bezeugen sollten, ihren neuen Hirten in ihrer Mitte zu haben. Die Civilbehörden, deren Neckereien man fürchtete, ließen dem hochw. Bischof die vollste Freiheit.

Der Teufel konnte indessen angesichts dieses ersten Erfolges nicht unthätig bleiben. Die Exarchisten hatten bald einen Angriff veranstaltet und suchten uns die vorzüglichsten Dörfer, die seit langem schon für die katholische Sache gewonnen waren, zu entreißen. Eine hohe Persönlichkeit hatte sich öffentlich gerühmt, sie sei mit 40.000 fl. stark genug, den Katholicismus in Macedonien zu zerstören. Wir haben den Beweis, daß in der That in mehreren Dörfern beträchtliche, von Rußland gelieferte Summen ausgetheilt wurden. Am Tage vor dem Besuche des hochw. Bischofs kam ein exarchistischer Pope nach Bogdanzi, einer sehr bedeutenden Ortschaft, und es gelang ihm mittelst freigebiger Spenden, die er geschickt austheilte, sich mit Gewalt der Kirche zu bemächtigen, welche die Katholiken auf einem ihnen angehörenden Grundstücke auf ihre Kosten gebaut hatten.

Doch durch eine wahrhaft auffallende Fügung der Vorsehung geschah es, daß sich die Anführer der Exarchisten-Partei dieses Landes bedeutend compromittirt hatten. Bei dem eingedrungenen Popen wurden geheime Papiere entdeckt, und er wurde mit Ketten beladen zwischen zwei Landjägern nach Salonichi geführt, wo er mehrere Jahre Gefängniß erhielt. Gleichzeitig ertheilte der Generalkstatthalter der Provinz den Befehl, den Katholiken die Kirche zurückzustellen. Am Sonntag Morgens kam eine Schaar Landjäger in das Dorf, trieben die Frauen der Gefangenen, welche mit Stöcken bewaffnet die Kirche noch bewachen wollten, hinaus und stellte sie feierlich wieder dem katholischen Gottesdienste zur Verfügung.

Auch auf anderen Punkten tragen sich Dinge zu, die ganz dazu angethan wären, das Herz des Missionärs zu brechen. In

Bassilewo bei Strumika ganz hinten in Macedonien und in einem Lande, das bis auf den heutigen Tag keinen Katholiken zählte, hatte das ganze Dorf den Act der Vereinigung mit der römischen Kirche unterzeichnet. Etwa vierzehn andere Ortschaften schickten sich an, diesem Beispiel zu folgen. Allein die Verfolgungen und Schmähungen, mit denen diese unglücklichen Neubekehrten überhäuft wurden, sind für sie eine harte Prüfung. Der Kaimacam (Unterpräfect) von Strumika ist ein an die Griechen verkaufter Mann. Er beginnt damit, daß er alle angesehenen Katholiken in's Gefängniß stecken läßt, nachdem er ihnen eine tüchtige Tracht Schläge hatte geben lassen.

„Ihr seid Revolutionäre“, sagte er zu ihnen. „Ich verbiete euch, eine andere Religion anzunehmen.“ Sie erwiedern: „Wir sind keine Revolutionäre; wir bezahlen die Steuer genau und beten jeden Sonntag für den Sultan.“ „Wenn dem so ist,“ entgegnet der Kaimacam, „so unterschreibt diese Schrift.“ Und man legt ihnen ein in türkischer Sprache geschriebenes Actenstück vor, welches sie nicht lesen konnten.

Diese braven Leute weigerten sich, ein Document zu unterschreiben, dessen Inhalt sie nicht kennen. Ein Hagel von Stockschlägen war das Mittel, das man gegen sie anwendete. Sie bekamen deren so viele, daß sie auf die ihnen gegebene Versicherung hin, sie erklären nur, daß sie keine Revolutionäre seien, sich entschlossen, ein grobes Kreuz unten an die Schrift zu setzen. Das war aber in Wirklichkeit so viel als eine förmliche Abschwörung der katholischen Religion.

Als H. Bonetti von diesen schändlichen Vorgängen Kunde erhielt, dringt er in den Bali (Statthalter), daß er diesen Unglücklichen Gerechtigkeit widerfahren lasse. Es werden Befehle erlassen; nach mehreren Widerstandsversuchen setzt der Kaimacam endlich neunundzwanzig dieser armen Dorfvorsteher wieder in Freiheit.

Sie sehen, daß, wenn das Werk Gottes den Missionären in Macedonien gar oft Leiden und Sorgen verursacht, doch auch Gründe des Trostes und der Hoffnung nicht fehlen. Ich meinerseits wünsche den Augenblick sehnlichst herbei, wo wir das bulgarische Seminar werden eröffnen können, welches die Pflanzschule einer ganzen Schaar von Missionären sein soll. Die Jünglinge in St. Vincenz (in Macedonien) legen die erfreulichsten Gesinnungen an den Tag. Man muß ihrem Eifer im Studium oft Schranken setzen. Mehrere bitten, um 3 Uhr Morgens aufstehen zu dürfen, damit sie länger arbeiten können und der Vacanztag ist für Viele eine Abtödtung.

2. Befehrung der Indianer und Neger in America.¹⁾
In jüngster Zeit erweist sich die Regierung der Vereinigten Staaten

¹⁾ Nach dem „Salzb. Kirchenbl.“

den Bemühungen der Katholiken zur Bekehrung der Indianer in erfreulichster Weise günstig, so daß z. B. zwei Weltpriester in Montana vor Kurzem etwa 500 Indianer taufen konnten, darunter einen der ehemals gefürchtetsten Häuptlinge, Red Cloud (Roths Wolke) genannt. In im Senate zu Washington erklärten die Herren Vest aus Missouri und Ingalls aus Kansas auf Grund eingehender Studien an Ort und Stelle, unbekümmert um leichtfertigen Widerspruch, daß die Erziehung junger Indianer in confessionlosen Schulen, wie zu Carlisle (Pennsylvanien), Hampton (Virginien) u. s. w., faule Früchte bringen werde, wie denn der wackere Reitergeneral Sheridan schon öffentlich ausgesprochen habe, die dort gebildeten jungen Indianer würden die abgeseimtesten Pferdediebe auf Gottes weiter Erde; und daß bisher nur die katholischen Missionäre, Allen voran die Väter der Gesellschaft Jesu — meist Italiener — besonders seit sie, von heldenmüthigen Ordensfrauen unterstützt, auch der weiblichen Indianer-Jugend eine echt christliche Erziehung ertheilen können, nicht bloß wirklich gute, sondern wahrhaft staunenswerthe Erfolge aufzuweisen haben, so z. B. bei den Hängohren und Plattköpfen in Montana, bei den Indianern in New-Mexiko u. s. w.

Auch zur Bekehrung der Neger, die sich, zumal im Süden, rascher vermehren als die Weißen, aber auch noch größeren sittlichen Gefahren ausgesetzt sind, werden neuerdings große Anstrengungen gemacht. So erinnert Bischof Groß von Savannah (Georgia), daß in seinem Sprengel allein mehr als 725.000 Farbige leben, während die gesammte Indianer-Bevölkerung der Vereinigten Staaten keine halbe Million mehr zählt; daß schon Manches, besonders durch die (deutschen) Benedictiner, zu ihrer Bekehrung u. s. f. geschehen, aber dieß Alles doch erst ein schwacher Anfang sei.

3. Erfolgreiche Aussichten in den Missionen von Melanesien und Micronesien. Im Jahre 1881 wurde von der hl. Congregation der Propaganda das doppelte apost. Vicariat Melanesien und Micronesien, welches 25 Jahre hindurch keine Missionäre hatte, der Missionsgesellschaft vom hl. Herzen Jesu übergeben.

Am 3. October 1882 — nach einer 13 Monate dauernden Fahrt — landeten die Missionäre auf der Insel Neu-Britanien, die zu diesem Vicariate gehört.

Der Superior dieser Missionen, Herr P. Navare, berichtet nun (nach den französischen Jahrbüchern) vdo. 31. Jänner 1884 u. A. Folgendes:

Ich sehe jeden Tag die Nothwendigkeit mehr ein, zahlreiche Arbeiter für unser Vicariat zu bekommen. Unsere Mission könnte auf allen Seiten mit Aussicht auf Erfolg arbeiten. Zur Bekräftigung des Gesagten will ich nur einige Thatfachen anführen.

Zuerst beginnt Neu-Guinea, das bis dahin wenig bekannt war, die Neugierde der Forscher auf sich zu lenken, und ich weiß um viele Pläne, welche Politik, Wissenschaft und Handel bezüglich dieser Insel, der größten der Welt, entwerfen. Es ist augenscheinlich, daß diese Pläne den Absichten Gottes zur Verkündigung des Evangeliums in diesen Gegenden dienen werden. Ich gedenke also, sobald unsere Zahl voll ist und sich eine günstige Gelegenheit bietet, mich nach Neu-Guinea zu begeben und dort das Kreuz aufzupflanzen.

Aber nicht bloß nach dieser Seite ist uns der Weg offen. Ein Großhändler aus Sydney, der auf den Salomon's Inseln mehrere Handelsstationen hat, versicherte uns neulich, daß die Bewohner dieser Inseln, welche seit ihrer Berührung mit den Weißen zugänglicher geworden seien, inständig Missionäre verlangen. Der Handelsmann, von welchem ich Ihnen spreche, ist, obgleich Enkel eines anglicanischen Bischofs, den katholischen Priestern sehr zugethan und der Capitain der Handelsgesellschaft, an deren Spitze er steht, wird uns unentgeltlich in diese Gegenden führen, wenn wir uns dort werden niederlassen können.

Eine andere Thatsache ist diese. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit Reisende zu treffen, welche uns versicherten, daß sie in der Umgebung der Insel Rook Eingeborne gesehen hätten, die ein Kreuz am Halse trugen. Wer hatte ihnen Kreuze gegeben? Offenbar Missionäre, welche einstmals bei ihnen vorübergekommen waren.

Eine dritte noch außerordentlichere Thatsache. Auf den Gilbert-Inseln gibt es mehrere Christengemeinden, welche allein, ohne Priester und bloß unter der Leitung einheimischer Catecheten ihren Gottesdienst halten. Diese Catecheten kämpfen, so sehr sie auch kanakisch sind, mit Glück gegen die protestantischen Pastoren; sie verjagten dieselben sogar von ihren Inseln und verlangen laut nach uns.

Kirchliche Zeitläufe.

Von Monsignore Professor Dr. Scheicher in St. Pölten.

(Diverse Archimedes und ihre Zirkel. Eine Sünde, die nicht vergeben wird. Die Nothheit in Brüssel. Männer und Memmen. Das Corps der Schulmeister. Der Blutmörtel der Liberalen. Eine österr. Reminiscenz. Die englische Gliederkrankheit. Die Schulnovelle und ihre Eltern. Pädagogisches Licht mit Kornblumen-Hintergrund. Fili hominis clama! Aus dem Stillleben gewisser Lehrerbildungsanstalten. Die liberale Armee. Ein Lehrer und die Judenwitwe. Furor carbonario — teutonicus. Das verbotene Ave Maria, die Schule und der hochw. Bischof von Linz. Christen und Menschen. Ein Preuße über die Bestimmung der österr. Schulen. Liebe zum Frieden. Ein übersehenes Moralcapitel. Die Wahlhirtenbriefe. Crucifigatur. Das Hofianna der Voge kein anstrebenswerthes Gut.)

Es bedarf kaum einer ausdrücklichen Versicherung, daß man nicht Archimedes zu sein braucht, um seine Zirkel und Linien nicht